Zum 1. August 1929 = Pour le 1er août 1929

Autor(en): **Wirz, H. G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-711830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abonnements-Bestellungen und Inserate sind an die Administration des „S.-S." Postfach Zürich 13 - Oberstrass zu richten.

Der Schweizer Unteroffizier

OFFIZIELLE MITTEILUNGEN
DES SCHWEIZERISCHEN UNTEROFFIZIERS-VERBANDES

COMMUNICATIONS OFFICIELLES DE L'ASSOCIATION
SUISSE DE SOUS-OFFICIERS

Le Sous-Officier Suisse

Redaktion „Schweizer Unteroffizier": E. Möckli, Adj. U.-Off., Postfach Bahnhof Zürich
Redacteur de langue française: Ier Lieut. Dunand, Escalade 8, Genève
Administration Verlag u. Inseratenabteilung: Bolleystrasse 30 in Zürich 6

Zum 1. August 1929

Jeder Schweizerbürger, der bei Antritt seiner Volljährigkeit geistig und körperlich dazu fähig befunden wird, ist wehrpflichtig. Diese verfassungsmässige Pflicht fordert von jedem, der sie erfüllt, den Einsatz von Kraft, Zeit und Geld. Vielen Bürgern fällt die Erfüllung der Wehrpflicht nicht leicht, zumal denen, die für sich und ihre Familie auf den Ertrag ihrer täglichen Arbeit angewiesen sind. Am schwersten aber lastet die Wehrpflicht auf den Familien derer, die durch den Wehrdienst ihre Gesundheit oder sogar ihr Leben einbüssten. Der aus der Armut entstehenden Not steuert in erster Linie die vom Gesetz vorgeschriebene Wehrmanns-Unterstützung, die den Wehrmannsfamilien während der Dienstzeit ihrer Ernährer auf Kosten von Bund und Kantonen durch die Wohnortsgemeinden gereicht wird. In andern Fällen, wo das Schicksal den Wehrmann mit Krankheit, Unfall oder Tod heimsuchte, leistet ihm oder seinen Angehörigen die eidgenössische Militärversicherung die ebenfalls gesetzlich geordnete Hilfe.

Auf dem Wege der Gesetzgebung ist der Staat imstande, den durch den Militärdienst verursachten Schaden im vollen Umfange wieder gut zu machen; nie lassen sich alle vielgestaltigen Wechselfälle des Lebens durch die einheitlichen Normen eines Gesetzes erfassen; es gibt daher viele Notfälle, denen nur die anpassungsfähige, von liebevollem Verständnis für das menschliche Leid durchdrungene **freiwillige Hilfe** gerecht werden kann. Um die unausbleiblichen Lücken der gesetzlichen Unterstützung auszufüllen, wurde in den Jahren des Weltkrieges, der unser Heer an die Grenze rief, eine Reihe von freiwilligen Hilfswerken geschaffen, an deren Spitze die vom **Fürsorgechef der Armee** geleitete **Zentralstelle für Soldatenfürsorge** gestellt wurde. Diese Amtsstelle fasste auch alle Bestrebungen zusammen, die sich freiwillig der Hebung der geistigen und körperlichen Wohlfahrt der auf Waffenplätzen und im Felde diensttuenden Truppen widmen. Die Errichtung von Soldatenstuben und Soldatenhäusern, ihr alkoholfreier Wirtschaftsbetrieb und ihre Ausstattung mit Schreibmaterial und Büchern, die Versorgung bedürftiger Soldaten mit Leibwäsche und die Arbeitsvermittlung für stellenlose Wehrmänner beim Dienstantritt, dies alles sind Werke, deren umfassende Durchführung während der Grenzbesetzung grossen Segen stiftete und deren Fortsetzung in engerem Rahmen sich auch seither als unentbehrlich erwies. Zahlreiche freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wetteifern heute wie vormals mit der Zentralstelle für Soldatenfürsorge in Bern und ihren Zweigstellen in Zürich und Genf bei der Beratung und Unterstützung einer grossen Schar rat- und hilfesuchender Wehrmänner und ihrer Familien. Das dazu nötige Geld lieferte seit zehn Jahren die 1918 gesammelte **National-**

Pour le 1er août 1929

Tout citoyen suisse reconnu apte doit le service militaire personnel dès sa majorité. Cette obligation imposée par la Constitution réclame de ceux qui y sont soumis une dépense de force, de temps et d'argent. Pour beaucoup de citoyens l'accomplissement des devoirs militaires ne va pas sans de sérieux sacrifices, notamment pour ceux dont l'existence et l'entretien de leurs familles dépendent uniquement du salaire quotidien. Les obligations militaires pèsent lourdement sur les familles de ceux qui ont contracté des maladies ou sont morts au service. Sans doute la loi prévient en première ligne la misère qui peut naître de ces circonstances en allouant des secours militaires aux familles des hommes sous les drapeaux, secours que la commune de domicile verse pour le compte de la Confédération et des cantons. Et lorsque la maladie s'abat sur les soldats, lorsque ceux-ci sont victimes d'accidents ou qu'ils meurent au service, l'assurance militaire fédérale accorde à l'homme ou aux siens l'aide prescrite par la loi.

Toutefois, les dispositions légales ne sauraient suffire à elles seules à combler les pertes provoquées par le service militaire ; elles ne sauraient prévoir non plus les multiples circonstances de la vie qui rendent les cas si perplexes et si différents les uns des autres. Bien souvent la misère ne peut être efficacement secourue que par une œuvre privée, seule capable de s'adapter aux diverses circonstances et de faire preuve de compréhension et de compassion. C'est ainsi que pour combler les lacunes des secours officiels dans les années de guerre, alors que notre armée veillait sur nos frontières, surgirent de nombreuses œuvres privées, à la tête desquelles vint se placer le Bureau central pour les œuvres en faveur du soldat, dirigé par le chef des œuvres sociales de l'armée. Ce bureau coordonna tous les efforts tendant au bien corporel, intellectuel et moral des soldats sur les places d'armes et en campagne. Les foyers et les maisons du soldat, avec leurs restaurants sans alcool, leurs salles de lecture et de correspondance la distribution de linge aux soldats nécessiteux et le placement des hommes sans emploi lors de leur licenciement, ce sont là tout autant d'institutions qui ont rendu de précieux services pendant la mobilisation et dont l'existence s'est révélée désormais indispensable. Aujourd'hui comme alors, de nombreux collaborateurs et collaboratrices secondent le Bureau central pour les œuvres en faveur du soldat et ses bureaux régionaux de Genève et de Zurich, dans les conseils et les secours qu'ils prodiguent aux nombreux soldats qui réclament de l'aide pour eux et leurs familles.

Depuis dix années, les moyens financiers nécessaires à toute cette action provenaient de la grande collecte nationale de 1918, résultat de l'esprit de sacrifice du

spende, die dem Opferwillen des Schweizervolkes, seiner treuen Hingabe an die Landesverteidigung entsprang.

Allmählig gehen die Mittel der Stiftung zur Neige. Vielen tausend Menschen hat die Nationalspende geholfen: Kranke geheilt und Krankheit gelindert; Genesende einem neuen Berufe zugeführt; Beschäftigungslosen lohnende Arbeit vermittelt; gebrochenes Dasein aufgerichtet; Witwen im Kampf gegen Unglück gestützt; vaterlose Kinder im Wachstum gestärkt und in der Ausbildung gefördert; an manchem Ort jungen Rekruten für den Feierabend ein freundliches Heim bereitet.

Alle diese Aufgaben verdienen eine gewissenhafte Erfüllung, solange unser Vaterland eines Heeres bedarf. Dazu genügen nach wie vor nicht allein staatliche Mittel und Massnahmen; diese müssen künftig wie ehedem mit dem Beistand des ganzen Volkes durch Geld und Geist vervollständigt werden. Das dauerhafte Werkzeug des einträchtigen Zusammenwirkens ist die Schöpfung des Notjahres 1918: **die Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien;** sie soll das Sinnbild treuer Vaterlandsliebe, eidgenössischen Gemeinsinns bleiben für alle, die sich opferwillig um das weisse Kreuz im roten Felde scharen. Es ist die Pflicht des gesamten Schweizervolkes, dafür zu sorgen, dass die Nationalspende, diese Quelle eidgenössischer Kraft, auch in Zukunft nicht versiege.

Zum Schutze altbewährter Rechte und Freiheiten gegen Bedrohung von aussen und zur Wahrung des Friedens im Innern schlossen die Landleute der drei Waldstätte am 1. August 1291 ihren ewigen Bund, aus dem die Schweizerische Eidgenossenschaft von heute hervorging. Um unserem Freistaat den innern und äussern Frieden zu erhalten, will das Schweizervolk wehrhaft sein und bleiben. Dazu gehört nicht nur die Uebung des Leibes und die Rüstung der Waffen, sondern auch die Stärkung des Geistes durch Werke gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Die Nationalspende bringt unseren Soldaten und ihren Familien Hilfe in der Not; diese Not wehrt jeder Schweizer und jede Schweizerin, die nach Vermögen an die Nationalspende beisteuern. Mit Gut und Blut in jeder Not und Gefahr sich beizustehen, gelobten einander die ersten Eidgenossen. Wer zur Feier des 1. August in den kommenden Wochen der Schweizerischen Nationalspende mit willigem Herzen eine Gabe weiht, tut ein eidgenössisches Werk im Geiste der Gründer des ewigen Bundes.

Für die **Stiftungsversammlung** der Schweizerischen Nationalspende: Staatsrat Von der Weid, Präsident; Dr. med A. von Schulthess-Schindler, Vizepräsident, Zürich.

Der **Stiftungsrat:** Oberstdivisionär Guisan, Obmann, Lausane; Oberst i. G. Feldmann, Fürsorgechef der Armee, Bern; Oberstlt. i. G. R. Briner, Zürich; Feldweibel W. Keller, Genf; Adj.-Uof. E. Möckli, Präsident des Schweiz. Unteroffiziersverbandes, Zürich; Direktor H. Ryffel, Chef der eidgen. Finanzkontrolle, Bern; Major W. Stammbach, Zug; Oberst O. Studer, Horgen; Feldpredigerhauptmann C. Trezzini, Freiburg.

Der **Schriftführer:** Hauptm. H. G. Wirz, Bern.

peuple suisse et de son attachement aux institutions qui ont pour objet la défense du pays.

Mais les ressources de la fondation tirent à leur fin. Le Don National a tendu une main secourable à des milliers d'hommes. Grâce à son intervention, des malades ont recouvré la santé ou ont vu leur état s'améliorer, des hommes guéris ont retrouvé une situation, des chômeurs ont retrouvé du travail, des foyers ont été reconstruits ; il a soutenu des veuves dans leur adversité, veillé sur la santé des orphelins et les a préparés à lutter pour l'existence ; il a, enfin, ouvert aux jeunes soldats des foyers où ils peuvent se récréer, aux heures de loisir.

Tant que notre pays a besoin d'une armée toutes ces œuvres méritent assurément d'être maintenues et soutenues, car, comme par le passé les prestations officielles et les mesures de l'Etat ne sauraient suffire ; l'activité officielle doit être complétée par l'aide financière et moral du pays entier. L'instrument est issu de l'année 1918 : c'est le « Don National suisse pour nos soldats et leurs familles ». Il demeure le symbole de l'attachement à la patrie et à l'esprit d'entr'aide helvétique pour tous ceux qui se groupent sous les plis de la bannière rouge à croix blanche.

Il est du devoir du peuple suisse de veiller à ce que le Don National, cette source de solidarité et de force ne tarisse point.

C'est pour sauvegarder leurs droits et leur indépendance, pour maintenir la paix dans leurs vallées que, le 1er août 1291, les hommes des Waldstätten s'unissent en une alliance perpétuelle, berceau de notre Confédération suisse. Pour maintenir la paix, notre peuple doit être fort est vigilant ; non pas d'une force physique seulement, mais d'une force morale qu'il puisera dans les œuvres d'entr'aide sociale. Le Don National vient en aide à nos soldats et à leurs familles dans la misère. Tout citoyen qui verse son obole au Don National contribue ainsi à adoucir cette misère de même que les premiers Confédérés qui s'étaient jurées réciproquement aide et protection.

Tous ceux qui, obéissant au mouvement de leur cœur, offriront leur obole au Don National suisse le 1er août prochain, accompliront une œuvre de solidarité patriotique empreinte de ce même esprit qui anima jadis les premiers artisans de nos libertés.

Pour l'Assemblée de fondation du Don National suisse : Von der Weid, conseiller d'Etat, Fribourg, président ; A. Von Schulthess, Zurich, vice-président.

Le Conseil de fondation: colonel divisionnaire Guisan, Lausanne, président ; colonel E. M. G. Feldmann, chef des œuvres sociales de l'armée, Berne; Lt.-colonel E. M. G. R. Briner, Zurich; W. Keller, sergent-major, Genève; E. Möckli, adjt.-sous-off., président de l'Association suisse des sous-officiers, Zurich; H. Ryffel, directeur du Contrôle fédérale des finances, Berne; major W. Stammbach, Zoug; colonel O. Studer, Horgen; C. Trezzini, capitaine-aumônier, Fribourg.

Le secrétaire: H. G. Wirz, capitaine, Berne.

Billet du jour

La collecte du 1er août approche ! Dans toute la Suisse on fait des efforts meritoires pour qu'elle rapporte une belle somme au Don National.

Nos camarades sous-officiers sont à la tâche là comme toujours dès qu'il s'agit de se dévouer et nous ne doutons pas que leur aide sera précieuse au comité.

Mais ce n'est pas tout !

Jadis seuls des favorisés avaient la possibilité de se payer de vacances et c'était la minorité de nos amis des sections qui fêtaient le 1er août à la montagne ou au bord de la mer. Les temps ont marché; de toutes parts d'intelligents initiatives ont permis même à des ouvriers ou à de petits employés de se reposer durant quelques jours pendant le temps heureux des vacances. Nombreux peut-